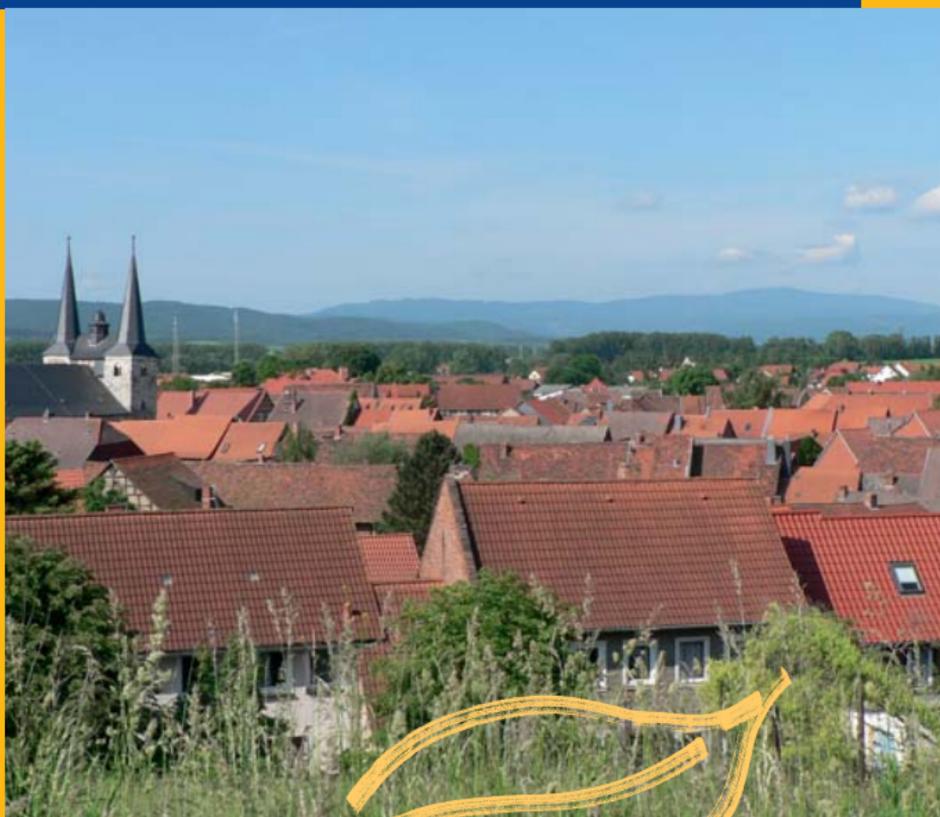


Von der Pfalz Derenburg in den Harz



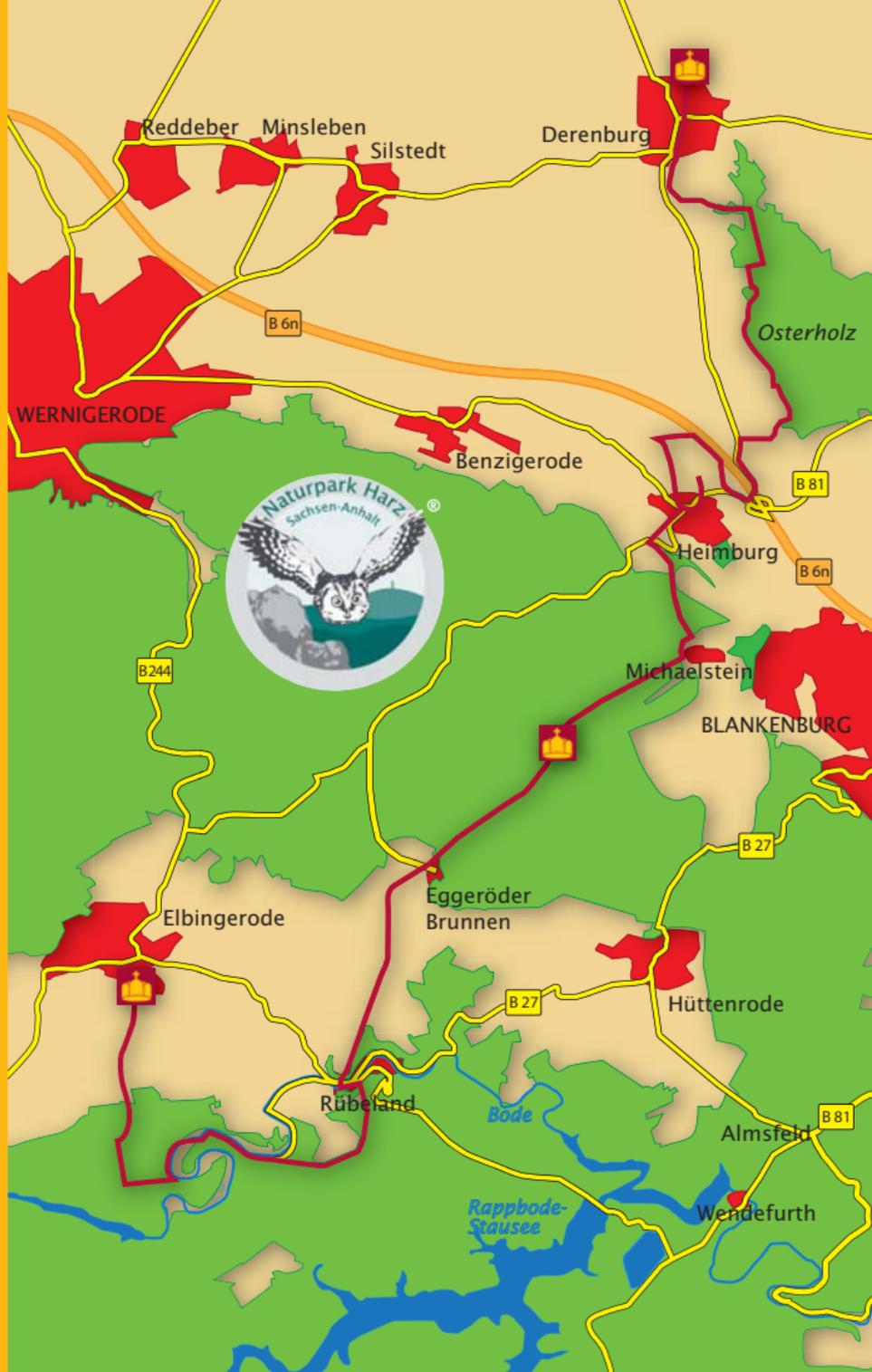
Natur erleben ...

am Weg Deutscher
Kaiser und Könige



www.harzregion.de





Das Titelbild des fünften in der königsblauen Serie „Natur erleben am Weg Deutscher Kaiser und Könige“ erschienenen Faltblatts des Regionalverbandes Harz zeigt einen Blick vom Agnesberg über Derenburg auf den Harz. Allein dieser Blick macht Lust, sich auf eine Wanderung in den Naturpark Harz zu begeben.

Unsere Karte zeigt den Verlauf des beschriebenen Teilabschnitts des insgesamt 550 km langen Geschichtspfades „Wege Deutscher Kaiser und Könige des Mittelalters im Harz“. Wir haben den Namen in Anführungszeichen gesetzt, weil die von den Harzklubzweigvereinen ausgeschilderte Wanderroute nicht überall dem ursprünglichen Verlauf der mittelalterlichen Wege folgt.





Phantasie sollte haben, wer sich heutzutage auf die „Wege Deutscher Kaiser und Könige des Mittelalters im Harz“ begibt. Weder wird uns Einlass und Schutz geboten in der Pfalz Derenburg, noch können wir das Schloss Elbingerode besichtigen. Letzteres wurde bereits im Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) bis auf die Grundmauern zerstört. Der parkartig gestaltete Schlossberg von Elbingerode im Harz eignet sich aber wenigstens als Zielpunkt einer erlebnisreichen Wanderung.

Ausgangspunkt der Wanderung soll Derenburg im nördlichen Harzvorland sein. Dort wurde lange Zeit der genaue Standort einer bedeutenden mittelalterlichen Pfalz gesucht, und endlich auch 1991 im Rahmen systematischer Überfliegungen gefunden. Was sich in Luftbildern lediglich als Verfärbungen im reifenden Getreide abzeichnete, erwies sich 2008 tatsächlich als Treffer! Im Rahmen einer vom Landesamt für Archäologie und Denkmalpflege Sachsen-Anhalt durchgeführten Grabung wurden die Grundmauern, Knochenreste von Menschen und Tieren, ein mittelalterlicher Ofen sowie Teile von Töpfen und Werkzeugen gefunden. Einen Eindruck von der Grabung auf dem Agnesberg vermittelt unser Foto. Längst ist über den Ort der Grabung wieder das sprichwörtliche Gras gewachsen. Wollten wir ihn besuchen, müssten wir am nördlichen Ortsrand von Derenburg, gegenüber vom Haus Schloßstraße Nr. 24, den schmalen Pfad zum Agnesberg heraufsteigen. Der Ausblick würde es allemal lohnen. Apropos Belohnung ...



Grabung 2008 auf dem Agnesberg bei Derenburg

Derenburg und die Ottonen

Ähnlich exponiert wie die bereits im 19. Jh. entdeckten Königspfalz Werla am Steilhang des Kreuzbergplateaus über der Oker zwischen Goslar und Wolfenbüttel, lag die Pfalz Derenburg auf einem Plateau über der Holtemme. Der kleine, nahe des Brocken am Renneckenberg (in 840 m über NN) entspringende Nebenfluss der Bode prallte hier im nördlichen Harzvorland an den Hang des Agnesberges und bildete eine vor Angriffen schützende sumpfige Niederung.

Von 919 bis 1024 regierte im sich herausbildenden Heiligen Römischen Reich das sächsische Adelsgeschlecht der Liudolfinger (nach den drei Kaisern mit dem Namen Otto später als die „Ottonen“ bezeichnet). Es war jedoch zunächst HEINRICH I. (†936), der 919 zum König gewählt wurde. Er verfügte nicht wie die heute Regierenden über einen Staatsapparat mit vielen Beamten. Seinen Machtanspruch setzte er durch, indem er den Großen des Reiches weitestgehend ihre Herrschaftsgewalt beließ. Innenpolitisch ging es ihm um Frieden unter den ostfränkischen Stämmen. Dazu war ein enges Beziehungsgeflecht zu pflegen. Der König, sein Sohn OTTO DER GROSSE (†973), dessen Nachfahren OTTO II. (†983) und OTTO III. (†1002) waren deshalb ständig auf Reisen. Dabei hinterließen sie bis heute Spuren, denn sie zeichneten an vielen Orten Urkunden. Bestätigt wurden so meist Schenkungen und Verleihungen von Rechten. Wer unter den Großen eine Urkunde eines Königs sein Eigen nennen konnte, stand in dessen ehrenvoller Nähe, fühlte sich geehrt. Kerngebiet der Königsherrschaft mit einem solcherart besonders engen Beziehungsgeflecht war schon seit HEINRICH I. der Harz-Elbe-Saale-Unstrut-Raum. In diesem Gebiet gelegen, fand die Pfalz Derenburg – die „Taremburch“ – ihre erste urkundliche Erwähnung, als sich hier OTTO I. am 11. Oktober 937 in seinem zweiten Regierungsjahr aufhielt. Er war danach nachweislich noch siebenmal in der Pfalz Derenburg. Sein Sohn urkundete hier mindestens zehnmal, und auch die Kaiser OTTO III. und HEINRICH II. (†1024) urkundeten drei bzw. sechsmal in Derenburg. Mindestens achtmal haben hier ottonische Kaiser und Könige auch das liturgisch und politisch wichtige Weihnachtsfest gefeiert. MATHILDE (†999), Tochter von OTTO I. und erste Äbtissin von Quedlinburg, hielt als Reichsverweserin gar einen Landtag in Derenburg ab, als sich ihr Neffe, Kaiser OTTO III. in Italien befand.

Kaiser HEINRICH II. überschrieb Derenburg im Jahr 1008 der Äbtissin SOPHIA VON GANDERSHEIM (†1039), einer Tochter Kaiser OTTOS II. Das Stift Gandersheim belehnte später die Regensteiner Grafen mit Derenburg. Ihr Wappen können wir heute noch am Rathaus entdecken.



Machen wir uns auf den Weg. Von der Schloßstraße geht es zunächst durch die Schlup, dann am Brunnen rechts in die Mittelstraße, weiter nach links in die Kirchstraße zum Derenburger Markt mit dem Rathaus und der dahinter gelegenen Kirche St. Trinitatis. Wir begeben uns dann nach rechts in die Halberstädter Straße, um unsere Schritte schon nach 100 m in die Promenade und nach weiteren 200 m in die Gartenstraße zu lenken. Weiter geht es durch die Gärten, dann öffnet sich die Landschaft.

Eine feuchte Wiese zeigt an, dass hier früher der heute von Pappeln gesäumte und in ein vertieftes Bett gezwängte Hellbach stark mäandrierte. Unterhalb des Teichbergs spenden uns einige alte Rosskastanien Schatten. Dann erreichen wir den Waldrand des Osterholzes. Es geht bergan bis zu einer Sitzgruppe und dort scharf rechts durch den Eichenwald. Das Waldbild wechselt: Dort wo ein monotoner Kiefernforst beginnt, kreuzt ein von Osten kommender Waldweg. Auf diesem geht es in westliche Richtung weiter bis zum Waldrand, dem wir dann in südliche Richtung folgen. Belohnung bei klarer Sicht: ein wunderbarer Brockenblick! Wir haben die Sitzgruppe am Bocksberg erreicht. Eine Tafel informiert über die Besiedlungsgeschichte und

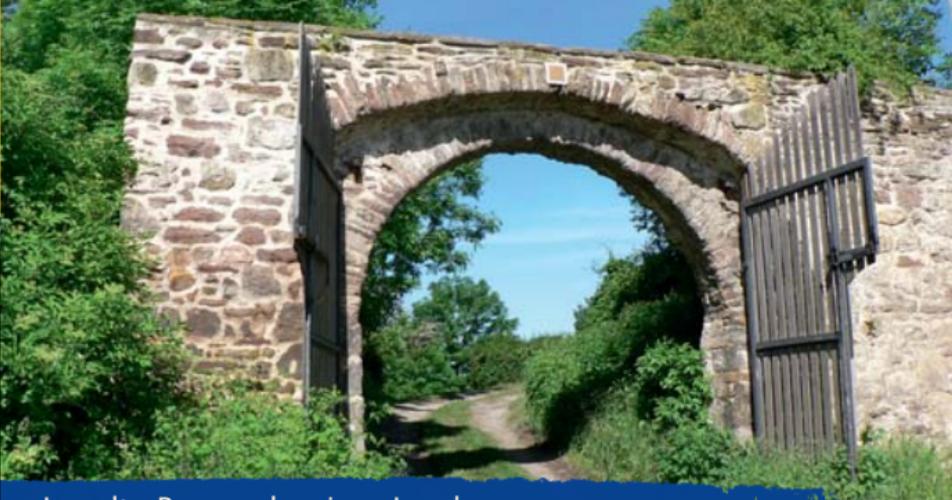
den nahen mittelalterlichen Verbindungsweg zwischen den Pfalzen Derenburg und Bodfeld. Etwa 300 m weiter südlich begeben wir uns wieder in den Schatten des Waldes, halten uns aber weiter in südlicher Richtung parallel zum Waldrand. Bald fallen entlang des Waldrandes eine leichte Verwallung bzw. ein Graben auf. Bei genauerem Hinsehen sind Grenzsteine zu entdecken.

Die regelmäßig geformten, aus Sandstein gehauenen Steine wurden 1844 entlang der Grenze zwischen dem Königreich Preußen und dem Herzogtum Braunschweig gesetzt. Die Welfen, die mit Herzog HEINRICH JULIUS VON BRAUNSCHWEIG-WOLFENBÜTTEL (†1613) den Bischof von Halberstadt stellten, kamen zwar nach dem Aussterben des Regensteiner 1599 zunächst in deren Besitz der Grafschaft Regenstein (durch Selbstbelehnung), doch als Erzherzog LEOPOLD WILHELM VON ÖSTERREICH (†1948) Fürstbischof von Halberstadt geworden war, belehnte dieser einen vertrauten bayerischen Adligen mit der Grafschaft. Als wegen seiner Verwicklungen in die Ungarische Magnatenverschwörung Graf HANS ERASMUS VON TATTENBACH auf Geheiß des Kaisers 1671 in Graz hingerichtet wurde, zog das Kurfürstentum Brandenburg (später Preußen) die Grafschaft Regenstein als heimgefallenes Lehen ein. Die Grafschaft Blankenburg, kurzzeitig selbständiges Fürstentum, verblieb jedoch als altes braunschweigisches Lehen bis 1918 im Herzogtum Braunschweig.



Grenzstein No. 634

Rastplatz am
Stein No.640Rechts des Weges
lag Preußen.



Ins alte Braunschweiger Land Zur Heimburg

5,3 km

Nach einer Pause in der Rasthütte im Osterholz wandern wir noch 1 km im Schatten des Waldes in südöstliche Richtung. Dann geht es außerhalb weiter bis zu einem mit Betonspurbahnen befestigten landwirtschaftlichen Weg und auf diesem in südwestliche Richtung zur Landstraße L 84. Als die „Wege Deutscher Kaiser und Könige“ Ende der 1990 Jahre erstmals ausgeschildert wurden, brauchte man die Landstraße einfach nur zu queren, denn der Burgberg Heimburg liegt nun bereits direkt vor uns. Leider wurden aber die Belange der Wanderer beim Bau der neuen vierspurigen Bundesstraße nicht berücksichtigt. **Achtung: Gefährlicher Wegeabschnitt!** Es bleibt keine andere Möglichkeit, als auf der Brücke der L 84 die B 6n zu queren. Wir wenden uns nun einem Kegel großer runder Steine zu. Geopunkt ① im Gebiet der Landmarke 10 des Geoparks Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen ist kein steinzeitlicher Grabhügel. Die großen runden Steine wurden beim Bau der B 6n in Schichten aus der Kreidezeit gefunden. Fachleute bezeichnen sie als Konkretionen: eine Kalksandsteinmasse, die verwitterungsbeständiger ist als der Sandstein, der sie einst umgab. Nun gehen wir sprichwörtlich „mit der Kirche ums Dorf“: auf dem Plattenweg (zunächst parallel der B 6n), an dessen Rand von Mai bis Juli vereinzelt der **Wiesen-Bocksbart** *Tragopogon pratensis* blüht. Die Pflanze aus der Familie der Korbblütengewächse öffnet ihre Blüten morgens und schließt sie bereits wieder um die Mittagszeit. Die Blüten werden gern von Käfern und Fliegen besucht, die die Bestäubung übernehmen.

Kurz vor der Kleingartenanlage nehmen wir den nach links abzweigenden Weg, der einem kleinen Rinnsal folgt. Oben im Ort angekommen geht es auf dem Fußweg entlang der Hauptstraße (Wilhelm-Pieck-Straße) zur Bushaltestelle. Ganz in der Nähe informiert eine Tafel über Geschichte und Bedeutung der Heimburg. Um auf den Burgberg zu gelangen, durchschreiten wir ein großes Tor. Oben angekommen erwarten uns eine weitere Informationstafel, ein Pavillon mit einer wunderbaren Aussicht und ein Rondell uralter Lindenbäume. Von der Burg selbst sind nur wenige Mauerreste geblieben. Sie befand sich im Besitz der Regensteiner.



Wiesen-Bocksbart



Knorriger Stamm einer Linde auf dem Burgberg

Zum Kloster Michaelstein



Zurück geht es den Burgberg hinab, vorbei an den spätbarocken Domänengebäuden und Bushaltestelle bis zur Elbingeröder Straße. Sie war im Mittelalter die erste Etappe einer der wichtigsten Harzquerungen (über Trockweg oder Alte Thüringerstraße Richtung Nordhausen). Ein kurzes Stück haben wir noch den Fußweg für uns, dann queren wir die nach Elbingerode führende Kreisstraße um auf den schmalen Pfad über den Ziegenberg zu wechseln. Hier im Naturschutzgebiet „Ziegenberg bei Heimburg“ gilt ein Wegegebot. Es einzuhalten ist Ehrensache für jeden Wanderer! Es gilt die vielen seltenen Pflanzenarten des Enzian-Schillergras-Halbtrockenrasens zu bewahren. Gute Chancen haben wir, einen **Rotmilan** *Milvus milvus* zu beobachten, der gern die an den Höhenzügen der geologischen Auf richtungszone des nördlichen Harzrandes um die Mittagszeit entstehende Thermik nutzt, um in der aufsteigenden Warmluft segelnd nach Beute Ausschau zu halten. Vom Kamm des Ziegenbergs können wir noch einmal zurückschauen auf den Burgberg und den Ort Heimburg. Dann geht es den Südhang hinunter und auf dem Radweg R 1 über die Elbingeröder Straße Richtung Südost. Bald erreichen wir den Waldrand des Harzes. Zuvor fällt linker Hand am Wegesrand noch ein Stollenmundloch auf. Zwar wurde der Stollen bergmännisch aufgefahen, doch ging es hier nicht um Erz. Vielmehr diente der Stollen der Durchleitung von in einer nahen Quelfassung gewonnenem Trinkwasser für den Ort Heimburg. Im Schatten einer alten Hainbuche lädt eine Bank zum Verweilen ein. Im kühlen Grund führt 500 m weiter eine Brücke zum Mundloch des Heilschlammbergwerks „Teufelsbad“. Auf einem Schienenstrang erinnert eine Lore an die schwere Arbeit der Bergleute, die hier bis 1980 tätig waren. Die nahe gelegene Fachklinik „Teufelsbad“, in der heute u. a. entzündlich-rheumatische Erkrankungen behandelt werden, setzt als Heilmittel Moor ein, das im Helsunger Bruch östlich von Blankenburg gewonnen wird. Wir folgen nun dem Geologischen Wanderweg (Geopunkt 9 im Gebiet der Landmarke 9 des Geoparks Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen), steigen die Treppe hinauf, halten uns links und erreichen sogleich den Unterlauf des Klosterbachgrabens. Er ist Teil eines 1,8 km langen mittelalterlichen Kunstgrabens zur Versorgung der Klosterziegelei. Wir folgen dem Graben. Am Oberlauf knickt der Weg nach links ab. Es geht am Waldrand entlang und dann quer über eine Wiese. In Sicht kommen die Gebäude des ehemaligen Zisterzienserklosters. Durch das **Torhaus** führt der gepflasterte Fahrweg zum Museum für Musikinstrumente und zur Gaststätte „Zum Klosterfischer“.



Am Goldbach entlang

Zum Eggeröder Brunnen

5,5 km

Verlaufen? Auf dieser Etappe ausgeschlossen, denn wir folgen einfach dem Goldbach talaufwärts bis zur Quelle.

Weißblühender **Bärlauch** *Allium ursinum* säumt den Bachlauf und verströmt einen zartwürzigen Knoblauchgeruch. Von der 1.000-jährigen Bergbaugeschichte mit der ganz sicher auch die Gründung des Zisterzienserklosters 1139 durch die Quedlinburger Äbtissin BEATRIX II. VON WINZENBURG († 1160) als Filiale des Klosters Altenkampen in Zusammenhang steht, ist hingegen nur noch wenig zu bemerken.

Unsere diesbezügliche Aufmerksamkeit wird etwa auf halbem Wege geweckt: ein Denkmal für acht Bergleute, die 1893 auf der **Grube Volkmar** durch einen tragischen Unfall ihr Leben ließen.

Volkmarskeller werden auch die Karsthöhlen in einem Seitental 500 m talaufwärts genannt. Mittelalterliche Einbauten und ihre künstliche Erweiterung zeugen davon, dass das Kloster hier oben seinen Ursprung hatte. Die Verlegung an seinen heutigen Ort erfolgte erst im Jahr 1167. Während es draußen grünt, bedeckt im Herbst herein gewehtes Laub der Rotbuchen den Boden der zugänglichen Höhlen (Geopunkt 12 im Gebiet der Landmarke 10 des Geoparks). Volkmarsbrunnen werden Karstquelle und Teich genannt. Talaufwärts ein sicher verwahrtes Stollenmundloch; gewonnen wurde Roteisenerze. Im Quellgebiet des Goldbachs befand sich ein Ort, den Kaiser OTTO I. Egininkisrod nannte. Engerode, ein im Mittelalter bedeutender Hüttenort, fiel später wüst. Der als Ferienhaussiedlung wiederbelebte Ort am Eggeröder Brunnen (Karstquelle) ist in manchen Karten auch als „Jasperode“ verzeichnet.

Kurverwaltung Blankenburg



(03944) 2898

www.blankenburg.de





Es ist eine kurze Etappe, die uns von der Informationstafel „Eggeröder Brunnen“ durch die Bergwiesenlandschaft der Hüttenröder Hochfläche nach Süden führt. Nach 1 km kreuzen wir einen anderen Fahrweg. Es ist die alte Elbingeröder bzw. Quedlinburger Straße, die die im Mittelalter sehr bedeutende

Stadt an den Trockweg bei Elbingerode anschloss. 200 m weiter zweigt eine Zufahrt zum Gut Heiligenstock ab. Das Gut, zu dem etwa 85 ha Land gehörten, wurde von 1925 bis 1969 von den Neu-Vandsburger Diakonissen bewirtschaftet. Es diente der Versorgung ihres Elbingeröder Mutterhauses mit Kartoffeln, Milch und Fleisch.

Unser Weg geht nun allmählich in einen mit Gras bewachsenen Weg über, der wenig befahren und wohl auch wenig begangen wird. Begeisterten zunächst die wunderschönen Ausblicke auf den Oberharz mit Hohnekamm und Brocken, kommt vor uns nun eine Landschaft ins Blickfeld, die ihr Angesicht durch den umgehenden Kalkabbau ständig verändert. Im



Hutebaum und Oberharzblick

Peersgrund informiert eine weitere Tafel über die Lage eines wüsten Hüttenortes, dessen früherer Name nicht überliefert ist. Nach weiteren 700 m durch die Wiesen ein Abzweig zum Schornsteinberg. Ein Abstecher lohnt schon wegen der wunderbaren Aussicht auf Rübeland. Der Schornsteinberg ist aber auch Standort des geschützten **Wald-Windröschens** *Anemone sylvestris*. Es blüht von April bis Juni.

Vom Abstecher zurück, steigen wir nun im Schatten des Waldes nach Rübeland hinab. An einem im Wald versteckten Ferienhaus wählen wir den geradeaus verlaufenden Weg. Er führt uns direkt zum Eingangsbereich der Baumannshöhle.

Eine besondere Attraktion sind Tourismusfahrten auf der 125 Jahre alten Strecke der Rübelandbahn. Der Traditionszug wird von einer Steilstreckenlokomotive der Baureihe 95 gezogen. Die häufiger verkehrenden Kalkzüge jedoch verfügen nicht zuletzt aus Gründen des Lärmschutzes über moderne Elektrolokomotiven.



Im Bahnhof Rübeland

Rübелänder Tropfsteinhöhlen
Töglіch geöffnet

 (039454) 49132

www.harzer-hoehlen.de



In der Eingangshalle der Baumannshöhle (Geopunkt ① im Gebiet der Landmarke 13) finden Sie alle Geoparkfaltblätter und damit auch ausreichend Informationen zu ihrer Geologie. In der Neuzeit sind Besucher der Höhle schon im 16. Jh. nachgewiesen. Erste Führungen gab es im 17. Jh. Als jedoch Fürst RUDOLF AUGUST VON BRAUNSCHWEIG-WOLFENBÜTTEL († 1704) während einer Befahrung seiner Höhle erschrocken feststellen musste, welche Schäden und Verunstaltungen von Menschenhand angerichtet worden waren, ließ er den Höhleneingang mit einem Tor verschließen. Ein Mann namens HANS BECKER erhielt fortan das alleinige Privileg, Führungen zu veranstalten. Er hatte den Herzog auf dessen Befahrung der Baumannshöhle begleitet. BECKER war der erste „Ranger“ in einem Schutzgebiet. Neben den Führungen musste er für den Erhalt der Schönheit der Tropfsteinhöhle sorgen und jedermann zur Bestrafung anzeigen, der sich unberechtigt in der Höhle aufhielt. Das Wort „Naturschutz“ war noch nicht erfunden, und die Unterschutzstellung der Höhle erfolgte auch nicht durch eine Verordnung. Vielmehr war es die Urkunde über die Bestallung der Familie BECKER, die der Herzog am 10. April 1668 in Blankenburg ausstellen ließ. Sie enthält alle Regelungen einer modernen Naturschutzverordnung: Beschreibung des Schutzobjektes, des Schutzzwecks, Aufzählung der verbotenen Handlungen, Androhung bestimmter Strafen und Zuweisung der Zuständigkeit.

Die zweite heute zugängliche Besucherhöhle ist die Herrmannshöhle. Sie wurde unmittelbar nach ihrer Entdeckung im Jahr 1866 gesichert und wissenschaftlich untersucht, ehe sie später kontrolliert besichtigt werden konnte (seit 1890 im Schein von elektrischem Licht). Nachdem wir auch ihr einen Besuch abgestattet haben, geht es zurück und kurz hinter dem Café an der Felsgrotte den Aufstieg von der Burgstraße zum Schützenplatz hinauf.

Oben angekommen, befinden wir uns auf dem Gelände der Burg Birkenfeld. Die Ruine besteht aus dem Stumpf des Wohnturms und einigen wenigen Mauerresten. Auf ihre Existenz bereits im Jahr 1361 lässt sich aus einer Urkunde des Halberstädter Bischofs LUDWIG VON MEISSEN († 1382) schließen. Es war wohl eine kleine Ministerialburg, deren Burgherr über die Eisenhütten und den Wegeübergang über die Bode zu wachen hatte. Vom Burgberg streift unser Blick über den Bielstein und über die Blankenburger Straße in Richtung Mühlental. Auf dem Bielstein fällt ein kleines Anläuthaus auf. Dort wo heute im Falle von Gefahr eine Sirene ertönt, wurde früher eine Glocke angeschlagen. Berg- und Hüttenleute erfuhren so, was die Stunde geschlagen hatte, und wann sie sich auf den Weg zur Arbeit machen mussten.

Wir aber machen uns nun auf den Weg zum Aussichtspunkt Hoher Kleef.



Blick von der Burgruine Birkenfeld

Die letzte Etappe



Wer eine ältere Harzkarte dabei hat, darf jetzt nicht am rechten Weg zweifeln! Ab dem Aussichtspunkt Hoher Kleef verläuft der „Weg Deutscher Kaiser und Könige“ neuerdings zunächst 2 km lang exakt auf der Nordroute des Harzer Hexenstiegs. Dieser 97 km lange Weitwanderweg wurde 2008 als schönster Wanderweg Deutschlands ausgezeichnet. Nachdem wir auf ihm

eine riesige Halde umgehen konnten, erreichen wir am Ausgang des Tiefenbachtals eine Straße. Sie verläuft parallel zur Bode und verbindet Rübeland mit seinen Ortsteilen Hahnenkopf und Susenburg. Auf dieser wenig befahrenen Straße geht es nun weiter flussaufwärts. Ehe wir die in den 1950er Jahren entstandene Bergbausiedlung Susenburg erreichen, queren wir im Verlauf der links abbiegenden Straße die Bode. Auch wenn manches Haus und mancher Garten in Susenburg liebevoll gepflegt ist, so sind doch die Folgen der Abwanderung und des demographischen Wandels unüber-

sehbar. Etwa an der Bebauungsgrenze endet die Pflasterung. Der weitere Weg hat nur noch eine wassergebundene Decke. Einen halben Kilometer weiter erreichen wir den Ort, wo einstmals die Burg stand, nach der die Bergarbeitersiedlung benannt ist. Ein schmaler Pfad führt auf den Burgberg. Dort sind noch eine in den Fels gehauene Treppe und künstlich begradigte Felswände der Hausstellen erkennbar. Der kurze Aufstieg lohnt allein schon wegen des traumhaften Blicks hinab ins Bodetal. Auch JOHANN WOLFGANG VON GOETHE († 1832) war während seiner dritten Harzreise hier. Von der Burg selbst ist wenig bekannt. Überliefert ist ein Bergfried.

Zurück auf dem Fahrweg erreichen wir nach weiteren 500 m eine Schutzhütte. Hier kann man auf den „Wegen Deutscher Kaiser und Könige“ entweder nach Norden bis Elbingerode wandern oder nach Süden bis Hasselfelde. Wer sich für letztere Variante entscheiden möchte, dem sei das Faltblatt „Von der Pfalz Bodfeld zur Erichsburg“ aus der königsblauen Serie des Regionalverbandes Harz empfohlen.

Unser Ziel ist aber der Schlossberg Elbingerode. Wir queren ein Gebiet, wo in riesigen Tagebauen Kalk abgebaut wird. In Elbingerode gibt es mehrere Einkehrmöglichkeiten und eine interessante Heimatstube (Bild oben: Parkmöglichkeit an der Heimatstube, Sammlung alter Grenzsteine).



Aussichtreich: Burgberg
Susenburg



Hilfreich: Schutzhütte



Steinreich: Kalktagebau

Ausgewählte Informationsstellen, Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten



1 „Zum Klosterfischer“
Blankenburg-Michaelstein
www.klosterfischer.de
☎ (03944) 351114

2 Berggasthof und Pension
„Ziegenkopf“ Blankenburg
www.ziegenkopf.de
☎ (03944) 353260

3 Hotel Blocksberg
Silstedt
www.hotel-blocksberg.de
☎ (03943) 54710

4 Hotel „Am Anger“
Wernigerode
www.hotel-am-anger.de
☎ (03943) 9232-0

5 Gutsmühle
Minsleben
www.gutsmuehle.de
☎ (03943) 249604

GEOPARK
Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen



Der Harz ist nicht nur als Naturpark geschützt, sondern auch Teil des Geoparks Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen. Im Jahr 2005 wurde dieser in das Europäische Netzwerk der Geoparke aufgenommen und Mitglied des Globalen Geoparke-Netzwerkes der UNESCO (www.worldgeoparks.eu). Der Übersichtskarte können Sie die Lage des Gebietes und den Verlauf der bisher in der königsblauen Faltblattserie des Regionalverbandes Harz beschriebenen Teile des Netzes der „Wege Deutscher Kaiser und Könige des Mittelalters im Harz“ entnehmen. Wir wünschen Ihnen interessante Erlebnisse und gute Erholung im Natur- und Geopark Harz.



Naturpark Harz /
Niedersachsen



Naturpark Harz /
Sachsen Anhalt



Verbandsgebiet des
Regionalverbandes Harz

Text und Fotos: Dr. Klaus George
Herausgeber: Regionalverband Harz e. V.
Hohe Straße 6, 06484 Quedlinburg
☎ (03946) 96410
Email: rvh@harzregion.de

Konzeption & Gestaltung:
DESIGN OFFICE
Agentur für Kommunikation
Druckerei: Koch-Druck, Halberstadt
Mit freundlicher Unterstützung von:

© Regionalverband Harz e. V.
Quedlinburg 2010
Alle Rechte vorbehalten.

